

# Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 102. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis.  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 2. Sept. 1879.

## Winnenden.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß sich häufig Leute zu Schulden kommen lassen, Wasser zu Verschwendungen von Zübern und dergl. mit Wasser von der Brunnenleitung zu verschwenden; da hiedurch unnöthiger Weise dem Reservoir Wasservorrath entzogen wird, so wird solches als strafbar in Erinnerung gebracht, und wird das Polizeipersonal ein wachsames Auge hierauf richten.

Den 2. September 1879.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

## Winnenden.

### Quartier-Sache.

Von der Quartier-Liste kann bloß am heutigen Dienstag noch Einsicht gestattet werden, da voraussichtlich am Mittwoch andere Vorbereitungs-geschäfte hinderlich sein werden.

Den 2. September 1879.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

## Fahrniß- und Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschafts-sache der Katharine Magdalene, geb. Bihlmaier, gew. Wittwe des Eberhardt Zent, gew. Weingärtners dahier kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:



Frauenkleider, Leib-  
weißzeug, Bettge-  
wand, Leinwand,  
Schreinwerk und

Allerlei Hausrath,  
am **Donnerstag den 4. Sept. d. J.**  
von **Vormittags 8 Uhr an**

in der Wohnung der Verstorbenen im Hause  
des Weingärtners Luckert im untern Saal

Die vorhandene Liegenschaft und zwar

7 A. 03 Dm. Wiesen in Kirchwiesen  
oder hinter der Kirch neben Gabriel Sie-  
ßer und Jakob Bischoff, Weber,

Anschlag 155 M.

an demselben Tage

**Nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen  
Ausschreib zum Verkauf, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.

Winnenden, den 30. Aug. 1879.

R. Amtsnotariat

Aff: Widmann.

## Winnenden.

**1000 Mark** sind sogleich auf  
gute Sicherheit in  
ein oder zwei Posten auszuleihen.

Im Auftrag

Eisenmann, Todtengräber.

Leutenbach,  
Gerichts-Bezirks Waiblingen.

## Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des Adam  
**Schreiber**, gewes. Gemeinderaths dahier  
sind **binnen 8 Tagen** bei Gefahr der  
Nichtberücksichtigung diesseits anzuzeigen  
und zu erweisen.

Den 1. Septbr. 1879.

R. Amtsnotariat

Aff: Widmann.

## Deutscher Kriegerverein Winnenden.

### Einladung.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende  
Einquartierung hält der Krieger-Verein  
seine diesjährige



**Sedan = feier**

nächsten **Donnerstag den 4.**

Sept., Abends von 7 Uhr an im Vereins-

lokal (Saal des Gasth. z. Schwane) mit

Musik, Gesang und deklamatorischen Vor-

trägen und ladet hiezu die Herrn Quar-

tiergeber mit ihren Gästen, jeden deutschen

Patrioten und sämtliche Vereinsmitglieder,

je mit werther Familie, freundlichst ein.

Entree: Nach Belieben, jedoch nicht

unter 20 Pf. Der Ertrag ist zum Besten

unserer Vereinskrankenkasse bestimmt.

Der Ausschuß.

## Winnenden.

### Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre.

Fr. Klöpfer, Schuhmacher.

## Winnenden.

Die Unterzeichnete ist gesonnen zu ver-  
kaufen: 1 Viertel 10 Rth. Acker im  
Breitlauch und eben daselbst 1 Viertel  
8 Rth., sowie 1 Viertel Ruitzwäldle mit  
schönen Bäumen.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen  
werden mit

U; Wittwe.

## Winnenden.

### Wein- und Most-Verkauf.

Im Auftrage habe ich ungefähr 3 Eimer  
vorjährig. Apfelmost und 1 1/2 Eimer Wein  
1876ger zu verkaufen.

Näheres bei

Eppinger, Küfermeister.

## Zweiter Neudruck.

Absatz innerh. eines Jahres 3000 Exempl.

Der württembergische

## Kräutersammler.

Ausführliche Beschreibung

aller in Württemberg und den angrenzenden  
Ländern, auf den Bergen und in den Thälern  
wildwachsenden

## Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches,  
Nuzens, ihrer Anwendung und Wirkung,  
ihres Anbaues, ihrer Einammlung, Ausbe-  
wahrung und Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung  
zur Bereitung aller möglichen Kräutersäfte,  
Arzneien ic. ic., vieler Geheim- und Haus-  
mittel.

Mit nach der Natur gezeichneten, fein  
gemalten Abbildungen.

Preis 4 Mark.

Ein namhafter Beurtheiler sagt über dieses  
Buch: „Dieser Tage hat ein sehr zeitgemäßes  
und ebenso praktisches Buch die Presse ver-  
lassen, das Allen denen willkommen sein wird,  
die sich mit der Pflanzenwelt ihrer Heimath  
recht bekannt machen wollen. Dieses Buch  
enthält eine ausführliche Beschreibung aller in  
Württemberg wildwachsenden Pflanzen und  
Kräuter und lernt uns deren Nutzen kennen.  
Das Buch ist mit naturgetreu gemalten Ab-  
bildungen ausgestattet, so daß der unerfahrenste  
Laie sich zurecht zu finden vermag.“

Neu-Ulm. **Ch. Stahl's Verlag.**  
Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.

## Winnenden.

### Ein ordentliches Mädchen

von 16—18 Jahren, die das Feldgeschäft  
ein wenig versteht, findet sogleich eine Stelle  
bei wem? sagt die Redaktion.



# Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition **STUTTGART,** Königsstrasse 45.

besördert zu Originalpreisen prompt Anzeigen aller Art in alle beliebigen Zeitungen, Fachzeitschriften zc. und ist vermöge der ihm von der gesammten Presse durch seinen hohen Umsatz eingeräumten Vortheile in der Lage, seinen Kunden besonders günstige Conditionen bei größeren Aufträgen einzuräumen.

**Winnenden.**

## Uhren - Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich sehr billige **Cylinder- und Ankeruhren** in Gold und Silber auf Lager halte, auch Uhren auf Raten-Zahlungen an solide Zähler verkaufe, so daß Jedermann auf die billigste Art zu einer neuen Taschenuhr gelangen kann, ebenso halte ich es bei meinen Wanduhren mit 2jähriger Garantie.



Ferner werde ich jede Art von Uhren deren Reparatur aufs pünktlichste und billigste mit 1jähriger Garantie herstellen.

**Louis Krautter, Uhrmacher** beim Lamm.

## Landwirth,

welche aus ihrem Vieh sowohl, wie aus der Milch, den höchsten Nutzen erzielen wollen, sollten die

### Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft

redigirt von **Dr. von Klenze**, Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern lesen; dieselbe erscheint als Gratisbeilage zur

**Deutschen Allgemeinen Zeitung**  
für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen

(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)

auf welche Letztere man bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **Eine Mark** das Vierteljahr abonniren kann.

Die

### Ungerechtligkeit

der

### Gebäudesteuer

wird ausführlich beleuchtet in Nr. 67 der

**Deutschen**

### Grundeigenthum-Zeitung.

Zu beziehen à 10 Pf. durch die Spediteure und die Expedition, **Berlin S.W., Denth-Strasse** Industrie-Gebäude (Eaden 36).

**Winnenden.**

### Zu vermietthen

auf Martini oder sogleich zwei angenehme kleinere Wohnungen.

**G. Friedrich, Goldarbeiter.**

Es werden **500 M.** auf gute Versicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

### Lehr-Verträge

sind stets vorrätbig in der **Buchdruckerei Winnenden.**

**Winnenden.**

Ein ordentliches Mädchen findet sogleich oder bis zum nächsten Ziel eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Haupttreffer **Mk. 30,000.**

Ziehung am **30. Septbr. 1879.**

**Ludwigshafener**

**Kirchenbau-Loose à 2 Mark.**

Gelblotterie, genehmigt im Königreich Württemberg durch allerbh. Erlaß vom 7. Aug. 1879 und im Königr. Bayern durch allerbh. Erlaß vom 13. Aug. 1878.

Zahl der Loose 160,000 Stück.

Auf **20 Loose ein Baargewinn** mit **8080** Gelbgewinnen im Betrage von **M 115,400.**

Haupttreffer **M 30,000, 10,000 zc.**

Die Ziehung am 30. Septbr. geschieht unter Leitung eines königl. Notars.

Die Loose sind zu beziehen von der General-Agentur

**A. C. Volk** oder **Jul. Goldschmit** in Ludwigshafen a. Rh.

Wiederverkäufer wollen sich sofort melden.

**Unsere**

## Giftgewächse.

Nebst Angabe der sie kennzeichnenden Merkmale.

Nach der Natur gemalt von

**Dr. C. Anton.**

Preis **M 1. 50.**

Bei Einsendung von **M 1. 60.** in Marken erfolgt Franco = Zusendung von **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu-Ulm.**

Sowohl die Pflanzen, wie Schwämme (Pilze) sind nach der Natur colorirt, wie auch ausführlich beschrieben.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 28. August.** Die Mission des Feldmarschalls Mantuffel an den Zaren erfolgt im Einverständnis mit dem Fürsten Bismarck, mit welchem deshalb in den letzten Tagen vielfach korrespondirt wurde. Die Mission wird offen als rein politische Angelegenheit, nicht als Höflichkeitssakt erklärt. — In politischen Kreisen wird der Besuch des Grafen Andrassy bei Bismarck als Zeichen der fortbauenden guten Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich aufgefaßt. Oesterreich bemüht sich um einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland es ist möglich, daß auch hierüber in Gastein verhandelt wurde. — Die Kronprinzessin reist am Montag ab. Wahrscheinlich wird dieselbe, bevor sie nach Triest geht, noch ein Bad in Steiermark besuchen.

Ueber die Kanzlerbegegnung in Gastein werden uns u. A. aus Wien folgende interessante Andeutungen gemacht: So wenig man auch geneigt ist, die streng vertraulichen Unterredungen ohne Weiteres bekannt zu geben, scheint man doch keinen Anstand zu nehmen, wenigstens über die Richtung derselben Einiges „transpisiren“ zu lassen. Nur so ist es erklärlich, daß man schon heute an gutunterrichteter Stelle bemerkt, Graf Andrassy werde vor seinem Scheiden aus dem Amte wohl die Gelegenheit ergriffen haben, das Gesamtverhältniß zwischen den beiden befreundeten Nachbarreichen mit dem Fürsten Bismarck noch einmal im Großen und Ganzen durchzusprechen. Und dabei — heißt es — sei wohl auch das künftige handelspolitische Verhältnißprinzipiell berührt worden. Daß Graf Andrassy sich auf keine sachlichen Erörterungen oder gar auf Details eingelassen, wird man vorweg behaupten können. Da-

zu fühlt sich der scheidende Minister in keiner Weise berufen, und auch die Zeit wäre dazu zu kurz gewesen. Aber es wäre schon eine bedeutsame Thatsache, wenn Andrassy hier in Wien nur ganz im Allgemeinen die Mittheilung überbringen könnte, Fürst Bismarck sei im Prinzip für ein Vertragsverhältniß mit Oesterreich-Ungarn und er wünsche, durch präzisirte handelspolitische Beziehungen die „ungeschriebene Allianz“ zwischen den beiden Reichen zu stärken und vor jeder ungünstigen Beeinflussung zu bewahren.

Es ist aufgefallen, daß die „Deutsche Heeresztg.“ sich in ihrer neuesten Nummer an der Besprechung eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und Rußland theiligt. Das Blatt kommt zu dem etwas überraschenden Resultat, daß der naturgemäße Verbündete Deutschlands China sei. Nachdem die Grenzverhältnisse zwischen Rußland und China erörtert sind, wird nachgewiesen, daß Rußland 200 000 Combattanten nach dem fernen Osten senden müßte, um sich vor China nur einigermaßen zu sichern, und daß China nie eine Gelegenheit versäumen werde, auf möglichst billige Weise in den Wiederbesitz des Amurgebiets zu gelangen.

**Wien, 30. August.** Amtlicherseits wird zugegeben, daß die Nachricht, die österreichische Rekognoszirungskommission habe die Novibazargrenze überschritten, richtig ist. Die Kommission wird von der Grenze angefangen, nicht durch eine gemischte, sondern bloß durch eine türkische Eskorte begleitet. Auch wird kompetenten Orts als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Okkupation in der ersten Hälfte des September stattfindet.



**Paris, 30. August.** Die deutsch-russische Spannung beschäftigt hier alle Blätter. Ich schicke Ihnen in Kürze einen Auszug der bemerkenswerthesten Raisonnements. Der „National“, indem er die Mission des Freiherrn v. Manteuffel nach Warschau bespricht, erblickt darin eine augenblicklich verpflichtende friedliche Erscheinung, fragt aber, welche dauernden Chancen des guten Einvernehmens dadurch erzielt werden. Die „Estatette“ meint, die augenblickliche Mißstimmung der beiden alten Freunde Deutschland und Rußland läßt scheinen, als ob Deutschland von dem Wohlwollen Rußlands absteht, um sich die Allianz mit Oesterreich zu reserviren, welches den besten Vortheil aus der Situation ziehen wird. In einem Wiener Briefe fährt die „République française“ aus, daß, je mehr sich Deutschland von Rußland entferne, es genöthigt sei, sich an Oesterreich anzuschließen. Andererseits sei es klar, daß, je mehr Oesterreich im Orient vorrückt, es um so mehr verpflichtet sei, sich mit Deutschland zu liiren und in Folge dessen auch um so mehr in Abhängigkeit von Deutschland gerathe.

### Württemberg.

Die Nummer 24 des Regierungs-Blatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben Stuttgart Freitag den 29. August 1879, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Kleemeistereiwesen. Vom 21. August 1879. (Mit einer Beilage.) — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Beaufsichtigung des Verkehrs mit Fleisch. Vom 21. August 1879. (Mit einer Beilage.)

**Stuttgart, 29. August.** Gestern Nachmittag fiel ein Dienstmädchen beim Reinigen der Fenster vom 1. Stock eines Hauses der Reppelerstraße herunter, brach hierbei beide Vorderarme und erlitt eine Hirnerschütterung.

— Vor einigen Tagen wurde hier der Anton Dürnhöfer von München durch den Fahnder König in einem Leihhaus betreten, als derselbe durch einen Dienstmann eine goldene Damenuhr versehen lassen wollte. Ueber den Erwerb dieser Uhr vermochte sich derselbe nicht genügend auszuweisen und wurde er deshalb zum Stadtpolizeiamt geführt. Bei einer daselbst vorgenommenen körperlichen Visitation wurden noch 4 weitere Uhren gefunden. Derselbe hat sodann zugestanden, am Morgen vor seiner Verhaftung 4 Uhren aus unverschlossenen Zimmern in hiesiger Stadt gestohlen zu haben, ohne von Jemanden gesehen worden zu sein. Zu den gestohlenen Uhren hat sich bis jetzt nur ein Eigenthümer gezeigt. Der Dürnhöfer wurde wegen Diebstahls schon mehrmals mit schweren Strafen belegt.

— Zwei Cannstatter kauften neulich in Untertürkheim eine Gaiße und brachten dieselbe glücklich bis zum Schlagbaum an dem Wegübergang über die Bahn bei der Wagenwerkstätte in der Nähe von Cannstatt. Weil der Schlagbaum herabgelassen war, so banden sie die Gaiße an denselben fest und begaben sich inzwischen in das benachbarte Wirthshäuschen. Als nun der Bahnwärter aus der Ferne den Draht, der den Schlagbaum schloß, zurückgehen ließ, so ging der Schlagbaum, wegen des großen Gewichts am untern Ende, in die Höhe und nahm bei dieser Gelegenheit die Gaiße mit hinauf, die auf diese Weise den Tod durch Erhängen fand. Die Gaißbesitzer brauchen für den Spott nicht zu sorgen.

**Münzingen, 29. August.** Gesten Abend 5¼ Uhr langte hier die telegraphische Nachricht an, daß in Raichingen um 4 Uhr Mittags ein gefährlicher Brand ausgebrochen sei. Sofort begaben sich der Herr Bezirksoberbeamte mit dem Oberamtsbaumeister an Ort und Stelle, wo auf dem Brandplatze die Löschapparate und 3—4 Hydranten, je mit Doppelschläuchen in voller Thätigkeit sich befanden und wobei die neue Wasserleitung in Hülle und Fülle das nöthige Wasser lieferte. — Abgebrannt sind zwei kleine Scheunen und zwei kleine Wohnhäuser, und den vortrefflichen Leistungen des Abwasser-versorgungswerkes ist es in erster Linie zu danken, daß in jenem enge und leicht gebauten Ortstheile, bei Strohdächern und Holzwandungen, während der gegenwärtig dauernden Ernte, wo die meisten Leute sich außerhalb des Ortes befanden, das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat, wie solches beim Ausbruche des Brandes, bei der ersten, wie überall, hemmenden Verstärkung und Verwirrung und bis zum gehörigen Eingreifen der Feuerwehren sehr zu befürchten stand. Das Raichinger Hochreservoir der Wasserleitung befand sich in der einen Abtheilung beim Brandausbruche vollständig angefüllt, die zweite Abtheilung, welche Tags zuvor gereinigt wurde, bereits wieder in mehr als hälftiger Füllung. Auf dem Brandplatze waren bis 10 Uhr Nachts noch mehrere Hydranten mit vier Schläuchen zur völligen Ablöschung des Feuers in erfolgreichster Verwendung.

**Laupheim, 29. Aug.** In der Nacht vom 27./28. Aug. l. J. brannte das Anwesen des Johannes Laib von Ammerstetten, Gem. Schnürpflingen, hiesigen Oberamts, ab. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich alsbald auf den früheren Besitzer Namens Baur, welcher dasselbe in diesem Frühjahr, weil er mit Schulden eingeklagt war, hatte verlaufen müssen. Baur wurde verhaftet und hat sicherem Vernehmen nach bereits ein Bekenntniß seiner That abgelegt.

**Seilbromm, 29. August.** Ein wohlhabender Bauer von dem nahen Böllingen hatte auf den vorgestern hier abgehaltenen Viehmarkt ein Paar Ochsen zum Verkauf getrieben und dieselben auch bald um 850 Mk an den Mann gebracht. Die Kaufsumme wurde ihm von dem Käufer in acht Banknoten je à 100 Mk und einem Schein à 50 Mk ausbezahlt. Er wickelte seinen Erlös sorgfältig in ein Papier ein und schob dasselbe in seine Brieftasche, welche er sodann in die Seitentasche seines Ueberrocks steckte. Nachdem er sich noch einige Zeit auf dem Markt umgesehen, setzte er sich an einen der Wirthstische, um ein Glas Bier zu trinken und griff dabei zufällig in seine Seitentasche aber — o Schrecken — die Brieftasche mit den 850 Mk, dem Erlös aus seinen Ochsen, war nicht mehr darin — er hatte sie auf ihm unerklärliche Weise verloren. Zwar wandte er sich sogleich an einen städtischen Ausrufer und ließ seinen Verlust der 850 Mk auf dem Markte herum ausschellen; aber es hat sich Niemand gemeldet, der dieselben gefunden haben wollte und soll auch bis jetzt dem Manne noch kein willkommener Finder derselben erschienen sein.

**Gestorben:** Den 26. August. Hailer, Christian, langjähriger Buchhalter der Rentenanstalt in Stuttgart, Münzingen. Den 27. Aug. Bossert, Oberingenieur, Ritter des Friedr.-Ordens 1. Cl., Cannstatt. Den 28. Aug. Hohl, Heinrich, Igl. Kammerlakai a. D., Stuttgart. Müller, Karoline, geb. Treuw, Stuttgart. Den 29. August. Wien, Regine, geb. Unrath, Ludwigsburg.

### Verschiedenes.

**Aus Wildbad** wird die folgende hübsche Episode erzählt: Die vier großen russischen Diplomaten, Barou v. Uexküll (Rom), v. Dubril (Berlin) Schumalow und Gortschakow, sitzen, Bölkermwohl erwägend, zusammen. Da meint Herr v. Uexküll so nebenhin: das römische Klima behage ihm nicht, er fürchte die Malaria, die auch den Ne Galantuomo weggerafft; kurz, er möchte gern den Gesandtschaftsposten in Berlin. „Ich mache Ihnen gern Platz, lieber Baron!“ antwortete v. Dubril, „wenn ich den Botschafterposten in London bekomme!“ „Den Botschafterposten in London! Den gebe ich gern auf!“ sagt Schumalow, „doch dafür — muß ich des Reichskanzlers Stellung in St. Petersburg haben!“ — „Den Reichskanzlerposten!“ schmunzelt Fürst Gortschakow und erhebt sich zitternd auf seinem Sitze und an seinem Stocde. „Ja, ja, lieber Graf! Aber sehen Sie, Graf, ich bin für die orientalischen und europäischen Wirren noch zu nöthig!“ — Sagt's nimmt den linken Arm einer umfangreichen Lady, den rechten ihrer liebreizenden Tochter und geht, auf beide gestützt, schmunzelnd davon.

### Feuilleton.

#### Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskoshny.

(Fortsetzung.)

„Ah! Es ist unmöglich!“ murmelte Olivier. „Mélanie ist ein anständiges Mädchen . . .“

„Du hast noch drei Tage Zeit, um Dir diesen Glauben zu bewahren“, lachte Bertrand.

Er gab seinem Kutscher ein Zeichen zurückzufahren.

„Willst Du mit mir diniren?“ fragte er Olivier.

„Nein“, antwortete dieser.

„Trotz aller Vorstellung, lieber Freund, ist Dir doch ein Geheimniß ent-schlüpft“, sagte Bertrand lächelnd.

„Oh!“

„Du liebst Mélanie de Balbonne . . . armer Olivier!“

Olivier öffnete die Wagenthüre und sprang tiefaufseufzend aus dem Wagen.

### XIII.

Als Bertrand de Morlug seine Wohnung betrat, erinnerte er sich, daß Vater la Pluie ihm die versprochene Mittheilung noch nicht geschickt hatte.

„Sollte dieser Vater la Pluie ein Spion sein?“ dachte er.

„Doch diese Besorgnisse verfloßen schnell bei der Botschaft, mit der sein Kammerdiener ihm entgegentrat.

„Es war ein schlecht gekleideter Mann da, den ich nicht kenne“, sagte der Diener. „Er wollte Sie unbedingt heute Abend noch sehen.“



„Hat er seinen Namen genannt?“

„Er erwartet den Herrn Baron im Speisesaal.“

„Es ist gut so“, sagte Bertrand weiter gehend.

Er trat in den Speisesaal und erkannte sofort den Vater la Pluie, welcher, seinen schätzbaren Hut in der Hand, in einem Fauteuil lehnte.

„Ah! Sie sind es!“ rief Bertrand ihm zu. „Ich begann schon zu ver-zweifeln.“

„Der Baron hatten Unrecht! Ich habe noch jedem mein Wort gehalten.“

„Wollen Sie in mein Cabinet eintreten?“ fragte Bertrand, indem er klingelte und befahl, eine Lampe zu bringen.

Der Vater la Pluie folgte ihm mit den Worten:

„Sind wir allein?“

„O! völlig allein!“

„Der Kammerdiener des Herrn Barons horcht nicht an der Thüre?“

„Ich will ihn fortjücken, Erlauben Sie!“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Kammerdiener, in einem nahen Restaurant ein Diner zu bestellen.

Als der Diener sich entfernt hatte, setzte sich Bertrand, rückte seinen Stuhl näher an jenen seines Gastes und sagte:

„Ich bin bereit, zu hören, was Sie mir zu sagen haben.“

„Ah!“ Wir haben sehr lange mit einander zu sprechen, Herr Baron.“

Wirklich?“

„Sie werden sich bald davon überzeugen. Zuerst will ich Ihnen den Mechanismus meines Geschäftes erklären. Die Leute, deren ich mich bediene, sind völlig von mir abhängig, die Einen sesselt an mich ihr eigenes Interesse, die Anderen der Zwang.“

„Wieso?“

„Gedulden Sie sich einen Augenblick! Jeder Mensch hat irgend eine kleine Sünde auf dem Gewissen . . . man war jung . . . man brauchte Geld . . . Ich wohnte vor etwa zehn Jahren in einem Hause in dem auch ein junger Cassirer eines Bankhauses wohnte. Er hatte eine schöne, elegante verschwenderische Frau und dreitausend Franks Gehalt. Eines Tages erlag er der Versuchung, entnahm der Cassie zehn Tausend Franks und spielte an der Börse. Er gewann anfangs, dann verlor er, hoffte wieder zu gewinnen, griff von neuem in die Cassie und kam eines Abends nach Hause mit dem festen Entschluß, sich zu erschließen. Er gefiel mir, dieser junge Mann,“ fuhr der Vater la Pluie fort, „ich sah seine Verzweiflung, bewog ihn, mir Alles zu bekennen, und drückte ihm siebenundfünfzig-Tausend Franks-Noten in die Hand, soviel als sein Defizit betrug. Am nächsten Morgen legte er dies Geld in die Cassie, und von diesem Moment an war er mein. Sie verstehen mich doch?“

„Vollkommen“, versicherte Bertrand.

„Der Moment, wo er mir seine Erkenntlichkeit beweisen konnte, war der Bankrott seines Prinzipals . . .“

„Und das ist derselbe, der . . .“

„Entschuldigen Sie! Ich will Ihnen gegenüber offenes Spiel spielen, Herr Baron.“

„Nun?“

„Das Haus, über das Sie Nachrichten wünschten ist solid. Ich bin überzeugt, daß Niemand es stürzen kann, wenn ich meine Mitwirkung ablehne . . . ohne zu wissen, was ich weiß . . .“

„Gut! Und!“

„Als ich erfuhr, was ich jetzt weiß, sagte ich mir: Da sind zwei Leute, die mir beide fremd sind, und deren Einer den Andern auffressen will. Entschuldigen Sie, das ist so ein Börsenausdruck. Wenn ich will, wird der Andere aufgefressen werden.“

„Ah! Ah!“ rief Bertrand. „Sie gehen sehr logisch zu Werke, Vater la Pluie!“

„Einer meiner Leute hat das Terrain sondirt. Er hat den Mann besucht, den Sie kennen. Er hat zu ihm gesagt: Wollen Sie 300,000 Franks für einen guten Rath geben?“

„Und er hat die 300,000 Franks gegeben?“ fragte Bertrand.

„Nein. Er hat meinem Abgesandten die Thüre gewiesen.“

Bertrand athmete auf.

„Dann“, fuhr Vater la Pluie fort, „habe ich diese Notizen zusammen gesucht.“

Er zog ein ziemlich umfangreiches Schriftenbündel aus der Tasche.

„Oh! Noch einen Augenblick Geduld!“ sagte der Vater la Pluie.

„Sie sind etwas sehr hitzig, Herr Baron!“

„Erklären Sie sich also!“

„Es scheint“, fuhr Vater la Pluie fort, „daß der fragliche Banquier nach dem Abgang meines Abgesandten sich rasch eines Anderen besonnen hat. Er hat ihm nachgeschickt, aber man hat ihn nicht gefunden . . . wenn sich mein Abgesandter wieder einstellen würde . . . erhielte er gewiß 300,000 Franks.“

„Bah!“ rief Bertrand. „Wer weiß dies!“

„Ich bin dessen sicher, ich!“ Und deshalb kam ich heute zu Ihnen, Herr Baron. Gestern dachte ich daran, Ihnen von Ihren 200,000 Franks 100,000 zurückzuschicken und Ihnen meine Notizen mitzutheilen. Heute komme ich Ihnen vorzuschlagen, dieses Blatt zu unterschreiben.

Und der Vater la Pluie reichte Bertrand einen gestempelten Bogen, auf dem Folgendes stand:

„Ich Unterzeichner, Gläubiger des in Liquidation befindlichen Bank-

hauses Balbonne, zahle nach Sicht an die Ordre von . . . die Summe von dreihunderttausend Franks.“

„Sie sehen“, fuhr er fort, „daß ich ganz ordnungsgemäß verfare. Wenn die Mittheilungen, welche Sie durch mich erhalten, nicht der Art sind, daß Sie Ihnen ermöglichen, Ihren Feind in einigen Monaten zu ruiniren, wenn die Liquidation, die ich voraussetze, nicht stattfindet, ist Ihre Unterschrift werthlos.“

„Das wäre ganz gut, aber meine zweihunderttausend Franks?“

„Sie werden sehen, daß ich anständig bin. Hier ist eine Bestätigung, daß Ihre zweihunderttausend Franks bei dem Bankhause Balbonne deponirt sind. Sie können Sie dort erheben wenn Sie wollen. Ist dies in der Ordnung?“

„Ja!“

„Dann unterzeichnen Sie!“

„Noch ein Wort . . .“

„Ich höre.“

„Was veranlaßt Sie, da Sie das Geld auch von ihm erhalten können, mir den Vorzug zu geben?“

(Fortsetzung folgt.)

**Die Hausbesitzer ganz Deutschland's** werden vom Hausbesitzer-Verein in Dresden zu einem Congreß berufen, der am 15. und 16. September in Dresden stattfinden und über Mittel und Wege berathen soll, die gegenwärtige Nothlage des städtischen Grundbesitzes zu beseitigen. Wir machen alle Hausbesitzer hierauf ganz besonders aufmerksam, da es sowohl im Interesse des Allgemeinen, wie dem jedes Einzelnen liegt, daß der nun schon seit Jahren obwaltenden Krisis im Grundbesitz in zweckentsprechender Weise entgegen getreten wird, um die Verluste die dadurch dem National-Vermögen zu Theil geworden sind, möglichst zu begrenzen, was sehr wohl möglich sein wird, wenn alle gleich Interessirte sich zu vernünftigen Maßnahmen vereinigen. Anmeldungen zur Theilnahme am Congreß sind an den Hausbesitzer-Verein in Dresden zu richten.

**„Rechts-Schutz.“** Unter diesem Titel erscheint seit Januar dieses Jahres in Berlin ein freisinniges Organ zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen und zur Belehrung und Aufklärung auf dem weiten Gebiete des Rechtswesens. Dieses Blatt hat sich die hohe Aufgabe gestellt und nach den bis jetzt erschienenen Nummern auch zu lösen verstanden, nicht nur die in das Justizgebiet einschlagenden Gesetze mit außerordentlicher Klarheit zum vollsten Verständniß für das gesammte Publicum zu beleuchten, Licht- und Schattenseiten derselben gehührend hervorzuheben, sondern auch die Thätigkeit des Richters durch sachgemäße Kritik seiner Handlungen und Entscheidungen zum Segen für die Rechtsprechung zu kontrolliren. Außerdem bietet die belehrende Beantwortung der verschiedenartigsten Anfragen auf allen Rechtsgebieten unter der Rubrik „Rath- und Auskunft-Ertheilung“ einen großen Schatz zur Hebung der Rechtskenntniß im Volke und giebt den Lesern Gelegenheit sich über die heikelsten Rechtsfragen eine sachgemäße Auskunft zu verschaffen. Auch für ein gediegenes Feuilleton aus den Annalen der Criminaljustiz ist bestens gesorgt. Wir empfehlen daher das Abonnement auf dieses Blatt, das es in Deutschland zuerst gewagt, die richterliche Thätigkeit voll und ganz vor die Oeffentlichkeit zu ziehen, um so angelegentlicher, als mit Rücksicht auf die zahlreichen und durchgreifenden Aenderungen in unserer neuen Justizorganisation eine Informirung des Publikums unumgänglich nothwendig ist und als eine noch weitere Verbreitung desselben einen immer heilsameren Einfluß auf die richterliche Thätigkeit gewinnen muß. Der Preis von M. 1,50 pro Quartal — wofür dasselbe sowohl durch jede Buchhandlung als durch die Post zu beziehen ist — ist ein so billiger, daß Jedem Gelegenheit geboten wird, sich diese so werthvolle Zeitschrift zu halten, weshalb zu hoffen ist, daß der „Rechts-Schutz“ bald in keinem Hause fehlen wird.

#### Württembergischer Gartenbau-Verein.

Der unter dem Allerhöchsten Protectorate Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg stehende „Württembergische Gartenbau-Verein“ in Stuttgart, der seit der anderthalb Jahren seines Bestehens schon sehr in die Augen fallende Erfolge aufzuweisen hat, beabsichtigt in diesem Herbst die Veranstaltung einer großen Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüse etc. im Kur-saale zu Cannstatt in den Tagen vom 25.—29. dieses Monats. Mit derselben ist eine Prämimirung (bestehend in Diplomen) verbunden. Die Arrangements sind dem Landschaftsgärtner Herrn A. Bilienstein übertragen. Anmeldungen nimmt entgegen Carl Schädler in Stuttgart (Hirschstraße 11) und Ausstellungsgegenstände sind kostenfrei einzusenden an Kaufmann und Gemeinderath Herrn Heinrich Rärcher in Cannstatt. Mögliche Beschleunigung der Anmeldungen wäre im Interesse der Anfertigung des Catalogs zu wünschen.